

Suite bretonne

Vorwort

Die Bretagne ist schön, geheimnisvoll und voller Geschichte(n). Dort werden Zauberer, Feen und Kobolde Wirklichkeit und prägen die Menschen bis heute. So erschien im Jahre 708 der Erzengel Michael dem Bischof Aubert d'Avranches und befahl ihm den Bau einer Kirche auf der kleinen Insel Mont-Tombe, die am Jakobsweg liegt. Der Bischof weigerte sich, bis ihm der Engel mit seinem Finger ein Loch in den Kopf brannte (der Schädel ist heute noch in Avranches zu besichtigen). Seitdem heißt Mont-Tombe nun Mont-St.-Michel und ist eine bedeutende Touristenattraktion an der Grenze der Normandie zur Bretagne.

Steht man vor diesem imposanten Bauwerk, so kommt man wie in der Musik nur langsamen Schrittes voran, gerade auch wenn man schon lange als Pilger unterwegs war, um hierher zu gelangen. Es ist ein ruhiger aber intensiver Weg in die Welt des Christentums in einer zunächst spröden und heidnischen Umgebung. So muss die Musik erst von der Auferstehung überzeugen, um im großen Lob zu enden. Kirchenmusik spielt auch heute noch eine große Rolle im kulturellen Leben Frankreichs. Bereits Jean Langlais oder Olivier Messiaen haben gregorianische Melodien in ihre Werke einfließen lassen. In diesem Fall sind es allerdings ein deutscher Komponist und zwei Melodien aus dem deutschsprachigen Raum des 15. Jahrhunderts. Das Christentum ist damals bereits europäisch und so geben diese Melodien in Verbindung mit der bretonischen Insel ein lebendiges Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi.

Bleibt man in der nördlichen Bretagne und fährt von der Route National 12 in Morlaix in Richtung Saint-Pol-de-Léon und von dort nach Santec / Le Dossen, kommt man an einen der schönsten Sandstrände Frankreichs.

Die Unendlichkeit des Strandes, insbesondere bei Ebbe, mit dem malerischen Hintergrund der Île de Sieck, hat eine zutiefst beruhigende Wirkung. Der gleichmäßige Wechsel von Ebbe und Flut - hier mit einem Unterschied von etwa neun Metern - zeugt von einem Leben mit der Natur und von der Natur. Diese Ruhe und Unendlichkeit versucht die Musik wiederzugeben. Sie ist eine Anspielung auf den französischen Komponisten Georges Delerue (1925-1992).

Von Morlaix in Richtung Süden erreicht man Huelgoat. Der Zauberwald oder Artus-Wald von Huelgoat gleicht einer versunkenen Kathedrale, so könnte man sofort an Claude Debussy (1862-1918) und seine "Cathédral engloutie" denken. Es könnte auch der Ort sein, an dem Obelix seine Hinkelsteinwerkstatt aufbaute...

So beginnt die Musik ähnlich wie Debussys Cathédral mit vielen Oktav- und Quintparallelen, die eine majestätische Wirkung entfalten. Die riesigen, bekanntesten Steine werden einzeln charakterisiert, so wie der Wackelstein, der Champignon oder auch die Grotte des Teufels. Der Silberfluß mit seiner Wildschweintränke fließt gemächlich dahin, aber die Artussage ist in diesem Fleckchen Frankreichs bis heute lebendig.

Weiter in Richtung Süden, in der Nähe der Halbinsel Quiberon liegt das Dorf Carnac. Dort stehen fein säuberlich aufgereichte Hinkelsteine (von Obelix?) nach Größe sortiert. Ebenfalls ein besonderer magischer Ort in einer zauberhaft, rauhen Landschaft.

Ebenfalls majestätisch ist der Eindruck, der entsteht wenn man an den Menhiren entlang geht. Selbst bei den "kleinen" Steinen steht man voller Bewunderung für die Kraftanstrengungen, die die Menschen hier aufgebracht haben müssen, um diese Steine zu positionieren. Bei den großen Steinen kann man kaum glauben, dass es Menschen waren, die sie hier in genauen Linien aufgestellt haben. Die Musik entstand unter dem Eindruck der berühmten "Pavane pour une infante defunte" von Maurice Ravel (1875-1937) ist damit aber nicht zu vergleichen - vielleicht nur in der Melodielinie, die aber eine eigenständige Struktur entwickelt.

Fährt man von dort nach Westen in Richtung Concarneau, dann kommt man in den Künstlerort Pont Aven. Wie Worpsswede in Norddeutschland, so ist Pont Aven eine der wichtigsten Künstlerkolonien in Frankreich. Der berühmteste Maler dort war Paul Gauguin (1848-1903). Wie Fritz Mackensen oder Paula Becker, so war auch Paul Gauguin auf der Suche nach dem einfachen, ursprünglichen Leben, das er auf der Leinwand abbilden wollte und das er in dem

kleinen bretonischen Fischerdorf fand. Trotz des einfachen Lebens dort verstanden die Menschen in der gesamten Bretagne zu feiern - davon zeugt die Gavotte d'Aven.

Es gibt etliche Tänze, die in der Bretagne bekannt sind. Diese Gavotte ist eigentlich sehr viel länger - ein Thema mit unendlich vielen Variationen - in meinem Arrangement ist sie auf etwa 5 min. verkürzt. Der gemeinsame Tanz gehört auf jede bretonische Feier. So spielt hier die Artikulation eine wichtige Rolle. Alan Stivell, Gilles Servat oder Maxime Piolot sind bedeutende bretonische Liedermacher, die auch überregional bekannt sind. Viele Tänze, Lieder oder überlieferte Melodien kommen aufgrund der geschichtlichen Beziehungen in Irland, Südengland oder in der Bretagne vor. So wundert man sich nicht über ähnliche Lieder bei den irischen Folk-Gruppen Clannad, Planxty oder den Dubliners - und auch die Getränke sind beim Feiern ähnlich: wie es in Irland Guinness oder Tullamore Dew gibt, so gibt es in der Bretagne bretonisches Bier und bretonischen Whisky.

Eines der berühmtesten Bilder eines Leuchtturmes im Sturm stammt vom Phare de Trévignon in der Nähe von Pont Aven. Die Sturmwelle schlägt fast über den gesamten Leuchtturm. Das Wetter in der Bretagne ist unbeständig und es gibt kein wichtigeres Thema bei den Bretonen. Die schroffe, felsige Küste der Bretagne ist von zahlreichen Leuchtfeuern umgeben, die für die Sicherheit der Seefahrt garantieren.

Die Sturmwellen aber auch der abrupte Wechsel zum "Ententeich" spielen in der Musik eine große Rolle. Wie in der Natur, braucht hier die Musik besondere Energie für den tosenden Sturm und natürliche Ruhe und Besinnlichkeit für den gegensätzlichen Part. Auch wenn die Lautstärkebezeichnungen spärlich eingetragen sind, so sind bei den sturmtosenden Triolen in der Auf- und Abwärtsbewegung ebensolche dynamischen Entwicklungen wichtig um die Energie der Wellenbewegungen in die Musik zu übertragen, so hört man am Ende vielleicht das Wellenspiel um den Leuchtturm. Mit dem Impressionismus von Claude Debussy oder Maurice Ravel wollte die "Groupe des Six" nichts mehr zu tun haben. Aber auch Künstler wie Darius Milhaud oder Francis Poulenc schufen musikalische Bilder. Am bekanntesten ist wahrscheinlich die Komposition "Pacific 231" von Arthur Honneger, ebenfalls ein Mitglied der "Group des Six". In seinem Stück hört man tatsächlich eine Eisenbahn durch die USA fahren.

Es gibt natürlich noch viele weitere schöne und geschichtsträchtige Orte in der Bretagne, aber nicht nur dort. Auch in der eigenen Umgebung findet man immer wieder magische, bewundernswerte oder einfach nur schöne Dinge. Wer weiß, zu welchen musikalischen Variationen sie noch beflügeln...

Ich wünsche allen viel Freude beim Musizieren und Zuhören

Reinhard Gramm